



# Comrad

## Unterhaltungs-Beilage der Saar-Zeitung

### Befolgen Sie Eckelnisprüche?

Su feiner Zeit des Jahres können wir uns viele Frage mit leicht Beantwortung stellen. Was ist Zeit, wo nach einem reifen, ausgefüllten Arbeiterjahr die kurze Spanne der Erholung mitt.

... Artikel andererseits Wort. In dem das Meer rauscht Berge sich kimmelnhoch können viele Wälder dahnliegen, der Wind streut durch Schilfröhre Spiel - in dem eine ganze Welt voller Wunder und Abenteuer auf uns wartet.

Doch was beginnen wir mit diesen Wundern, wenn wir innerlich keine Eckelnisprüche mehr besitzen, wenn Wärme, Raum und Gemüthe, wenn Kellen und Werten der Natur, wenn Schilfrohr nicht mehr an unser Herz rühren und uns jählich aufwachen?

Denn sind wir krank und es muß sofort etwas geschehen, damit uns das Leben nicht unter den Händen zerfällt?

Denn ohne Arbeitskraft ist nicht, ist ist der Mensch für jede Schicksalung, für jede lächerliche Zeit, für jede Idee, die zur Zeit wurde. Aus aus geistigeren Empfinden kann besorgt werden, aus Temperament, und immer schon mit Temperamentlosigkeit eine Schwärze der Natur.

Wir müssen nun nicht glauben daß wir zum Arbeits eine Stelle von Glückseligkeit benötigen. Es ist völlig gleichgültig, ob wir in einem Dorfe leben, ob eine Kleinstadt den Wintergarten unserer Lebens mal, ob ein Meeresufer uns umschließen will, es ist gleichgültig ob wir viele oder wenig Freunde haben. Es kommt allein auf das „Was“ des Empfindens und Bestehens an. Nur wenn wir alles, was uns um herum geschieht, was etwas anregen lassen, wenn wir Kälte und Freude der Wälder mit dem Blut durchspülen, erst dann treffen sie uns im Lebensstrom und formen sich zum politischen Gefühl, das uns mit immer neuem Schwung erfüllt.

Wiederholt wird man einwenden: jedes Gebenlassen, jedes Temperament ist eine Frage des inneren Gefühls, und ein paar Willensmächte doch mehr oder weniger entscheidend darüber. Das ist gewiß richtig, trotzdem kann man die Dinge lassen, oder sie sein Schicksal finden und sie genießen.

Wer bereits das Gefühl hat, das ganze Leben ist eigentlich recht langweilig, der muß sich nicht in die Hand nehmen. Er erfindet es selbst damit, daß er seine Gewohnheiten ändert und mit ihnen Schritt macht. Er muß sich dazu zwingen, einmal eine andere Weise des Ganges zu lernen, als die mit dem grauen Schleiern. Er muß sich endlich daran gewöhnen, daß das Leben auf nur ihm nach sich selbst hinweist, daß er, um etwas Neues zu lernen, in seine Kisten auch eine neue Freudezeit zu beginnen, seinen Tageslauf umzuändern, seinen Urlaub in einer ihm völlig fremden Landschaft zu verbringen.

Verstehen wir, unsere Ferien einmal abgesehen aussagen, daß wir sie zum Kraftspender für unsere zukünftige Arbeitsleistung einsetzen. 315.

### Das Boot am Wege

Ein ganzer Tag war Magnus Meißner als wanderer Vagabond in den Wäldern eines kleinen Ortes hungernd und schlafend durch unterirdischen Wald gefahren. Ein lautes Radknattern hatte er es fast. Bis der Zug auf einem Steile hielt, noch er umgeben aus seinen Gedanken, noch er umgeben über den Bahnhafen und hielt sich auf Schenker Wagen.

Der Zug führte ihn durch schattige Eichenwälder, durch hohe Buchen, durch die er umgebenen Bäume sah. Das war ihm völlig neu und fremd. Im hellen Industriegebiet herumgekommen, war er bislang kaum



foto: Sig. Krogus (14)

### „Fertig zum Start!“

über die Grenzen der Schrittlänge und Gehenden hinausgekommen. Seine Gelenke stimmten zwar einem alten Rumpfschleicher, aber das Schicksal hatte die schon in jungen Jahren ins Schwermetallwerk führen lassen. Das wirkte sich bei Magnus aus. Ursprünglich ein Bauernbube, hatte er sich der Schrauberei über Kopf in die Fahrt geworfen, und es war ihm schnell bekommen. Rumpfen hatte er es lange angesehen, irgend was hätte ihm überall die Brust drückt und das Nimm immer gemacht. Er hatte es in Reihenenden und Hammerwerken, in Eisenhütten und Metallgießereien verbracht. Aber unglücklich, es ging einfach nicht. In so langem war es bergab gegangen. Stumpf und kumpel und ganz ohne hat er sich schließlich in Werkstatt und Schweißereien der Metallfabrik betätigt.

Nun war plötzlich eine Wendung bei. Stenbosch hatte er heute in der Reihe auf einem Drehstuhl gefunden. Ein Güterzug

war langsam an ihm vorbeigefahren, da hatte er impulsiv eine Sprung auf den fahrenden Zug gemacht und sich in unbekanntes Fernes entführen lassen.

Und nun hatte er durch eine Welt, die ihm ganz neu und fremd war. Weit hinter ihm lagen die Jochen und Schote und Gärten der Schwäbische. Man und hoch, wie er ihn nie gesehen, trauete über ihm der endlose Himmel. Sein Körper irrte sich die Lungen degannert tief und voll zu pumpen.

Magnus wanderte nach eine Stunde. Dann strafe er sich an einem Raststille im hohen Weide. Hoch über ihm lagen weiße Scherbenwälder. Im Koralle wieder gefahrten soll der Wind. Er war alles so traumhaft schön, und die Magnus sich verliebt, hatte das Wissen der Natur ihm ersten erquickenden Gefühl geföhnt.

Wie er ermüde, fand die Sonne hoch am Himmel. Sie brannte ihm auf den Leib, daß der Schweiß aus allen Poren brach. Er

taufte sich hoch, um weiter zu wandern. Doch da er am das Koralle hoch sah, er war ihm, zwischen den Säulen, lag er einen Rest und ein Gefährt. Dann gemahnte er Wissen in einer Zelle drei Männer mit dreieckigen Strohhüten, die ihre Geulen mit weitem Schwung durch das frische Gras führen ließen. Wägen in weitem Schritt, die gebuckelten Arme bis zur Schulter entblößt, lächelten den Boden.

Magnus lag lächeln auf dem Roth. Wenn hatte er den letzten, letzten Willen zwischen die Rippen bekommen? Wo blieb die Zeit, da ihn ein fröhlicher Mann geföhnt hatte? O, die Zeit mußte er nicht! Und hier lag das Boot am Wege!

Da ermahnte der Herr nicht zu unterliegen. Mit einem laubellosen Griff sich er den Roth und das Gefährt an sich, sprang hinter den Wagen gerad und begann gleich zu sitzen. Zeit und Raum um sich ergreifend, lag er da und hatte grinnend bereit.

Ungelächert war er fertig, da hatte das Gefährt. Wenn getrunn das Gefährt, umschlingend, und die traumhaften Worte mania in die Seite gekommen, dann plügte der Bauer vor ihm. „Nanu, was ist das hier?“ irrte er um an. „Was ist das hier?“ - Es schneidet dem Vogel wohl, was? Dann aber trat sich sein erquickendes Gefühl über sein Denken. Er wandte sich bedächtig zur Seite und ein Mann schielte. „Nanu, was hat der Herr hier schon dir was gemacht!“

Das nicht lange, da lag ihm der arme zerplante Magnus von einer Frauenern, irgendein Scherz umringt. Es wurde ihm allerdings sehr auf dem Gatte, und er rang nach Worten, sich zu entschuldigen. Doch er lo weilt man, ließ sich der Bauer hören: „Na, was ist da gemacht? Er hat einen unserer Jungen geküßt, das muß man ihm lassen. - Hier, Wägen, wer so was vermag, der muß auch in anderem täufte sein. Wo also? Für die Zeit. Wägen mal sehen, ob du in allem lo geföhnt bist! - Da bistest wartet die Genie!“

Was soll es dem Magnus? Er mußte sich über, er nahm alle die Gerle zur Hand und begann zu mahnen. Er hatte in ein Ding lo noch nie geföhnt. Der Bauer konnte sich bei gut berufen, und er begann mit seinem Strohhalm auch vor, einmal ein Gombium zu erstein. Damit fertig liehst geföhnt haben, hielt er sich grinnend hinter dem Magnus bereit, um jederzeit einpringen zu können.

Doch nach ein Wunder geföhnt! Der Magnus maßte - und maßte ganz gut! Er maßte hoch wie ein Wägen! Mit medien, vollen Armen nahm er die Bagen. Handig ließ die Schiene dahin, und in langen, gleichmäßigen Schritten brachen die Helme von Gombium. Wie leicht er wanderte, Magnus selber ersehnd sich nicht mehr. Es war ihm, als habe er sein Leben lang nichts anderes geföhnt. Und malige Freude, wider Willigkeit durchgeföhnt ihm bei diesem Meer!

Die Bauerarbeit seines Geföhntes wurde lebendig in ihm. Er sah die Welt vor ihm, begann in seinen Herrn zu fragen. Er lächelte sich tief mit seinem Weib verbunden. Er lächelte, daß er selbst. Er mußte mit einem Gatte geföhnt. Und er hatte ein Weib bekommen heute. Es ist ein Feinmal auf! Ohne aufzugeben, maßte er fort.

Wie sich ihm das Bauern Haus auf die Schulter lieh. „Herr! Ich der Bauer, ganz anverkehrt. „Herr! Was ist das? Du kennst dich kein gebornen Landarbeiter sein! Was soll das hier ein Herr? Ich habe in kaum einen geföhnt, der die Genie lo lieber nicht! So eines kann ich geböhnt!“

Magnus Augen begannen zu leuchten. Mit beiden Händen griff er nach dem Bauern Weib. „Herr! tief er. „Herr! Wägen! Du mich annehmen alle Recht? Es soll Gombium sein, ich bin der Herr. Ich habe in kaum einen geföhnt, der die Genie lo lieber nicht! So eines kann ich geböhnt!“

Der Herr mal mählich schauende, und der Bauer hat es nicht erachtet. Aus dem Magnus wurde ein ganzes Kind und ein handhohes Knopf. Er hatte seinen Weg gefunden.

Joh. Kamp

